

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamelle 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
Postcheckkonto Köln 40449

Nummer 129

Laasphe, Donnerstag den 27. November 1919

44. Jahrgang

Amtliches.

Schlachtviehlieferung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Viehlieferanten sofort nach der Lieferung von Groß- und Kleinvieh die ihnen vom Vertrauensmann ausgestellt: Bescheinigung dem zuständigen Gemeindevorsteher vorzulegen haben, damit dieser das Viehregister auf dem Laufenden halten kann. Die Bescheinigungen sind sodann aufzubewahren und bei etwa vorzunehmenden Reklamationen vorzulegen.
Verleburg, den 24. November 1919.

Der Stadtrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Den Zeitverhältnissen entsprechend sind die Arbeitslöhne gemäß § 151 der Reichs-Verordnungsordnung für den Bezirk des Versicherungsamtes vom 1. 2. 1920 ab wie folgt festgesetzt worden:

für männliche Personen unter 16 Jahren	auf 2,60 Mk.
von 16-21 Jahren	4,60 "
über 21 Jahre	6,20 "
weibliche "	unter 16 Jahren 2,00 "
von 16-21 Jahren	2,80 "
über 21 Jahre	3,60 "

Diese Sätze betragen das Doppelte der bisherigen Sätze.
Verleburg, den 24. November 1919.

Das Versicherungsamt. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse hat der Kreis-Ausschuß durch Beschluß vom 12. November 1919 die täglichen Pflegegelder im Kreis-Krankenhaus vom 1. Dezember 1919 ab wie folgt festgesetzt:

Für Säuglinge:	
Ein Bannbambus	1,50 Mk.
Salzbad	2,00 "
" Reihluftbägel	1,50 "
" Fichtennadelbad	3,00 "
" Kohlenäurebad	5,00 "
" Elektrifizieren	1,00 "

Die Verbände werden bei ambulanter Behandlung von Fall zu Fall je nach Art und Größe berechnet.

Für die Benutzung des Krankentransportwagens werden für jede Fahrt 2 bis 3 Mark Gebühren berechnet.
Verleburg, den 24. November 1919.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. A. Weber, Kreissekretär.

Clemenceau verweigert die Freilassung der deutschen Gefangenen.

In einer Rede, die das rechtliche, besonders aber das

menschliche Empfinden der französischen Regierung anzeigt, hat die Reichsregierung um die endliche Eröffnung der deutschen Gefangenen in Frankreich gebeten. Clemenceau hat nun geantwortet und auf neue Speise er gibt und Galle auf den deutschen Namen. „Nun um Auge, Zahn um Zahn“, ist die Losung des 78-jährigen Haisers. Nicht eine Spur menschlichen Mitgeföhls spricht aus dieser Antwort, nur als Franzose mitleid und verdammt er, ihm sind die deutschen Gefangenen Geiseln, die bösen sollen für das, was in der Erbitterung des Krieges geschah. Mit wahrhaft teuflischer Luft konstruiert Clemenceau neue Anlagen gegen Deutschland, haltlos, wie die früheren, aber vor der Welt kann er damit seine Grausamkeit rechtfertigen. Dem französischen Volke soll das Siegesbewußtsein durch die Sklavenarbeit deutscher Soldaten möglichst lange erhalten bleiben und da muß die Stimme der Menschlichkeit schweigen. Franzosen haben während des Krieges leiden müssen. Dafür sollen 450 000 deutsche wehrlose Gefangene, die nichts anderes taten, als ihre Pflicht gegen das Vaterland, nach dem Kriege hängen. Clemenceau verschmäht es, irgendwie die Rohheit seiner Gesinnung zu bemänteln, im Gegenteil brüht er sich mit der „strengen Gerechtigkeit“ seines Vorgehens, das nach den Bestimmungen des Vertrages nicht nur erlaubt, sondern Pflicht für ihn sei. Er lehnt es ab, die deutschen Gefangenen zu entlassen, solange nicht der Friedensvertrag in Kraft gesetzt ist. Wann erfolgt diese? Immer wieder wird ein neuer Zeitpunkt für diese Inkraftsetzung angegeben, nun soll sie verlegt sein, bis der amerikanische Senat sich endgültig entschieden hat, was voraussichtlich im Dezember der Fall sein wird. Es besteht also keine Hoffnung, daß unsere unglücklichen Gefangenen das Weihnachtsfest in der Heimat feiern werden und wie manche unter ihnen schon zum sechsten Male dem weihnachtlichen Hoffnungskeim verblieben. Frankreich trotz dem Urteil der menschlichen fühlenden Völker, es trotz dem Gefühl der ungeheuren Erbitterung in Deutschland, wir sind ja ein besiegtes Volk. Das aber mag Frankreich nicht vergessen, was unseren Gefangenen geschieht, ist nicht in den Sand geschrieben und vielleicht werden französische Engel befragen, was Frankreich lebendes Geschlecht an unglückbarem Haß in die deutsche Volksseele sat.

Zur Prämienanleihe.

Wer zeichnet, spart und gewinnt.

Das Reich hat eine neue Anleihe aufgelegt. Sie ist nicht nur insofern neu, als es sich um die erste Anleihe in dem neuen Volksstaate handelt, sondern sie ist zu gleicher Zeit neu hinsichtlich ihrer Form. Seit den 70er Jahren sind in Deutschland keine neuen Prämien- oder Losanleihen mehr ausgegeben worden. Die alten umlaufenden Losanleihen mußten abgestempelt werden und nur so durften sie weiterzirkulieren. Man wollte damit der Anleihepolitik des Reiches freie Bahn schaffen. Denn erfahrungsgemäß greift die Bevölkerung viel lieber zur Prämien- oder Losanleihe wie zu einer einfachen, fest verzinslichen Anleihe.

Nun hat das Reich mit der alten Praxis gebrochen. Es will mit Recht den Anreiz, der in der Prämienanleihe mit ihren Gewinnaussichten liegt, benutzen, um die schwebenden Schulden rascher beseitigen zu können. Dennoch hat man nicht die einfache Form der Prämienanleihe gewählt, bei welcher der Hauptnachdruck auf dem Lotteriescharakter liegt, sondern es ist eine Verbindung hergestellt worden zwischen einer gut verzinslichen Anleihe und dem Prämienanleihe. Die jetzige Anleihe soll nicht bloß dem Spielbedürfnis der Bevölkerung entgegenkommen, sondern sie soll in noch viel höherem Maße ein Mittel werden, das Volk wieder zum Sparen anzuhalten.

Die Anleihe bringt einmal die Möglichkeit mit, daß man verhältnismäßig große Gewinne machen kann. Wenn sie einmal ganz durchgezogen ist, werden beinahe 60 Prozent aller Lose Gewinne oder Bonus erhalten haben. Die übrigen Sparprämienanleihe aber werden von Jahr zu Jahr wertvoller, indem die Zinsen zum Kapital hinzugeschlagen werden. Spielt man in einer anderen Lotterie, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß man nichts gewinnt und der Einsatz verloren ist. Bei dieser Sparprämienanleihe aber ist der Einsatz niemals verloren, sondern er wird unter allen Umständen zurückgezahlt. Über auch Zinsen werden bezahlt bei dieser Prämienanleihe trotz der Möglichkeit, große Gewinne zu machen. Diese Zinsen werden zum Kapital geschlagen. Es erfolgen nun jährlich verschiedene Ziehungen, und zweimal werden Gewinnverlosungen vorgenommen. Bei jeder Gewinnverlosung werden Gewinne im Gesamtbetrag von 25 Millionen Mark ausgeschüttet, also in jedem Jahre 50 Millionen Mark allein an Gewinnen; dabei gibt es jedesmal fünf Gewinne zu einer vollen

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

(Fortsetzung.)

„Was befehlst du, mein Junge?“ wandte sich Herr Lamprecht mit ironischer Bestimmtheit um. „Habe ich nicht recht, wenn ich behaupte, der bravste Schüler, der ehegeizigste Streber, der je die Schulbank gedrückt hat, werde vor seinem Abiturienten-Examen schlechterdings keinen anderen Gedanken haben, als die Schule und abermals die Schule? — Geh, hütsche nicht so übermächtig! Du bist in der letzten Zeit ganz hohlköpfig geworden, und dein pausbäckiges Jungengesicht verliert die Farbe; unser zukünftiger Minister aber braucht Nerven von Stahl und ein ganz gehöriges Quantum Eisen in seinem Blut.“

Er lachte spöttisch auf, schlug dem jungen Mann auf die Schulter und ging. Währenddessen schob Herbert wie toll in das Haus, und die steinerne Treppe hallte wider unter den wilden Schreien, mit denen er aufwärts stürzte.

Es war recht still geworden im Hofe. Tante Sophie und Barbe hatten die letzten Wäschestücke von der Leine genommen und der kleine, stille Junge sah wieder auf der Bank und malte mit beneidenswerter Geduld seine gerühmten Buchstaben auf die Schiefertafel.

Margarete setzte sich neben ihn und ließ die ewig unruhigen Füße baumeln.

Inzwischen kam Barbe mit dem Wäschestück; sie fuhr damit über den Gartentisch, legte eine Kaffeetasse auf und stellte das klirrende Tassenbrett hin; dann fing sie an, die Wäscheleine aufzurollen. Von Zeit zu Zeit warf sie einen ärgerlichen Blick nach dem Kinde, das so ungerührt und angelegentlich seine Augen über die obere Fensterreihe des spukhaften Hauses hinwegwandern ließ; für die alte Köchin war das eine nasereweise Herausforderung, die ihr einen klinden Schauer über die Haut jagte.

„Barbe, Barbe, schnell, drehe dich um! Es ist jemand drin!“ rief die kleine Wäscherin und zetzte

mit dem ausgestreckten Finger direkt nach einem der Fenster in Frau Dorotheas ehemaliger Wohnstube, wobei sie von der Bank sprang.

Unwillkürlich, als werde sie von einer fremden Macht herangerufen, wandte Barbe den Kopf nach der bezeichneten Stelle und ließ vor Schrecken den mächtig angeschwollenen Wäscheleinentau aus den Händen fallen. „Weiß Gott, der Vorhang wackelt!“ murmelte sie.

„Unsinn, Barbe! Wenn er bloß wackelte, so wäre das weiter gar nichts; das könnte auch vom Zugwind sein!“ sagte Margarete überlegen. „Nein, er war dort in der Mitte!“ — sie zeigte abermals nach dem Fenster — „dort war er auseinander und es hat jemand herausgesehen; und das ist doch närrisch — es wohnt kein Mensch drin.“

„Um tausend Gottes willen, Kind, wer wird denn immer mit dem Finger hinzeigen!“ raunte Barbe und griff nach der kleinen Hand, um sie niederzubiegen. Sie war dicht vor die Kinder getreten, als wollte sie die Kleinen mit ihrer breiten, massigen Figur bedecken, und lehnte dem bezeichneten Fenster den Rücken — um keinen Preis hätte sie noch einmal die Augen zurückgewendet.

„Mergläubigste alte Barbe — das sollte nur Tante Sophie hören!“ schallt das kleine Mädchen ängstlich und suchte die vierschrötige Alte aus dem Wege zu schieben. „Erst recht muß man hinschauen! Ich will wissen, wer das gewesen ist! Es ging vorhin zu schnell — hütsch, war's wieder weg!“ — Sie glaubte aber, es war Großmamas Stubenmädchen, die hat so eine weiße Stirn.“

„Die?“ — Jetzt war es an der gekochten Köchin, eine überlegene Miene anzunehmen. „Erstlich, wie käme die in die Stube? Doch nicht durchs Schlüsselloch?“ Und zum zweiten täte sie's auch gar nicht — nicht um die Welt, Gretchen! Das nasereweise Ding hat vorgestern in der Dämmerstunde ebenso ihren Schreck weggeholt, wie gestern der Kutscher. Geh du lieber hinauf in die gute Stube mit den roten Tapeten, wo die alten Bilder hängen — die mit den Karfunkelsteinen in ihren kostbarbesetzten Haaren, die ist's!

Die hat wieder einmal keine Ruhe in der Erde und huscht im Hause rum und erschreckt die Menschen.“

„Barbe, du sollst uns Kindern nicht solchen Unsinn vorschwätzen, hat die Tante gesagt!“ rief Margarete bitterböse und stampfte mit dem Fuße auf. „Es gibt gar keine Geister!“ — gar keine! Das ist alles dummes Zeug!“

In diesem Augenblick trat Tante Sophie aus dem Hause. Sie brachte den Kaffee und stellte einen großen, guderbestreuten Napf auf den Tisch. „Kind, Gretel, du siehst ja aus wie ein freitänziges Kieselhäppchen! Was hat's denn wieder einmal gegeben?“ fragte sie.

„Es war jemand dort in der Stube“, antwortete die Kleine kurz und knapp und zeigte nach dem Fenster. Tante Sophie, die eben den Rücken anschaut, hielt inne. „Da oben?“ fragte sie mit halbem Lächeln. „Du träumst am hellen Tage, Kind!“ Den Schlüssel hat der Papa, und die Großmama ist eben bei ihm, da will ich nicht stören.“

„Barbe sagt, die Frau, die im roten Salon hängt, hätte herausgesehen — die läuft im Hause herum, Tante, und will alle Menschen erschrecken“, klagte Reinhold in weinerlich ängstlichem Ton.

„Ach so!“ sagte Tante Sophie. Sie legte das Messer hin und sah über die Schulter nach der alten Köchin, die aus Leibeskräften an ihrem riesigen Knäuel wickelte. „Bist ja ein lieber Schatz, Barbe — die richtige Sammerbase und Totenunke!“ — „Die Sonne war's aber nicht — das sieht bombastisch — Ich will's schon herausbringen, wer immer durch den Gang huscht und in die Stube schleicht, murmelt die kleine Steptikerin am Kaffeetisch vor sich hin und brockte sich die Obertasse voll Kuchen.“

„Auf ein Wort, Balduin!“ hatte die Frau Unterrätin gebeten, und seit Herr Lamprecht die Türe hatte, ihr Schwiegerjohn zu sein, waren ihre Bitten stets wie Befehle seinerseits respektiert worden. So auch heute. Er hatte zwar eine tiefe Falte des Mißmut auf der Stirn, allein davon wurde der Frau Unterrätin nicht das geringste bemerkt. (Fortf. folgt.)

1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe

bringen jährlich 50 Mark Sparzinsen, außerdem Bonus und Gewinne

Million Mark. Weiter aber wird jedes Jahr einmal eine Tilgungszahlung vorgenommen. Die Prämienanleihe wird bei dieser letzten Zahlung gezogen werden und zurückgezahlt mit 1000 Mark, zu denen noch ein Zuschlag hinzutritt. Dieser Zuschlag beträgt für jedes Jahr, das seit der Auslegung der Anleihe verfloßen ist, 50 Mark. Wenn also beispielsweise ein Sparprämienstück nach vier Jahren bei der Tilgungszahlung gezogen wird, dann werden nicht 1000 Mark, sondern 1200 Mark zurückgezahlt. Bei diesen Tilgungen ist noch ein weiteres zu beachten: Auf jedes zweite getilgte Sparprämienstück entfällt ein Bonus, eine Sondervergütung, die mit den Jahren zunimmt. In den ersten dreißig Jahren beträgt er 1000 Mark für jedes Sparprämienstück. Wenn also beispielsweise bei der Tilgung eine Nummer gezogen wird, auf die zu gleicher Zeit der Bonus trifft, so erhält der betreffende Sparprämieninhaber

1. den Nennwert von 1000 Mark,
2. die aufgelaufenen Zinsen, jedes Jahr 50 Mark,
3. noch einen Ertragsgewinn von 1000 Mark.

Diese Möglichkeiten bestehen neben der Gewinnmöglichkeit bei den Gewinnziehungen. Man kann also mit 1000 Mark unter Umständen eine Million gewonnen haben und bekommt bei der Tilgungszahlung auch noch die neben genannten Summen. Ein Sparprämienstück, das mit einem Gewinn gezogen ist, nimmt auch fernerhin an der Gewinnziehung teil bis zu seiner eigenen Tilgungsauslösung. Außer diesen günstigen allgemeinen Bedingungen ist noch zu bemerken, daß für jedes Sparprämienstück in der Höhe von 1000 Mark 500 Mark in Kriegsanleihe und 500 Mark in bar eingezahlt werden können. Vor der Einzahlung der Kriegsanleihe ist der Januar-Koupon der Kriegsanleihe abzutrennen. Befügt der Zeichner aber Kriegsanleihe mit April-Oktober-Koupon, so wird ihm beim Einlösen der Hälfte des Koupens vergütet. Die Zinsen der Kriegsanleihe laufen also bis 31. Dezember 1919. Die Ausparung der Zinsen der Spar-Prämienanleihe beginnt am 1. Januar 1920.

Durch die Einzahlungsmöglichkeit an Kriegsanleihe wird bewirkt, daß man tatsächlich nicht 1000 Mark, sondern weniger für ein Sparprämienstück zu bezahlen hat. Wenn die Kriegsanleihe auf 80 Prozent im Kurs steht, so hat man praktisch bloß 800 Mark für ein Sparprämienstück im Nennwert von 1000 Mark zu entrichten, bei der Tilgungszahlung aber bekommt jeder außer den aufgelaufenen Zinsen den vollen Nennwert vergütet. Es ist demnach eine Anleihe gegeben, die infolge ihrer ganzen Gestaltung im Kurs überhaupt nie unter 100 heruntergehen kann, sondern von Jahr zu Jahr im Kurs steigen muß. Vor allem für jene, welchen daran gelegen ist, die erwarteten Zinsen zum Kapital zu schlagen, ist diese Anleihe von großer Bedeutung.

Schon zeigt sich für die neue deutsche Spar-Prämienanleihe ein so großes Interesse, daß die veranschlagten fünf Milliarden Mark voraussichtlich hoch überzeichnet werden dürften. Um nun den Zeichnern der ersten derartigen Anleihe, die jetzt bis zum 3. Dezember zur Zeichnung aufliegt, eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen, ist ihnen das Vorzugsrecht eingeräumt worden, bei späteren Ausgaben einer gleichartigen Anleihe ein Stück zu erwerben. Durch Zeichnung der ersten Anleihe ist also gleichsam ein Vorzugsrecht auf spätere Prämienanleihen gegeben, was den Besitzern der ersten Anleihe sicher große Vorteile bieten wird.

Die zukünftige Wehrmacht.

Die Grundsätze für die Besetzung und Verpflegung.

Die wirtschaftliche Lage des zukünftigen Heeres und der Reichsmarine sowie der augenblicklichen Wehrmacht war der Gegenstand einer eingehenden Besprechung, in welcher der Reichspräsident in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Reichswehr, den Reichsfinanzminister, den Reichswehrminister sowie den Chef der Heeresleitung und den Chef der Admiralität berufen hatte. Es herrschte dabei hinsichtlich der zukünftigen Wehrmacht vollkommene Übereinstimmung in folgenden Punkten:

Für den Mannschaftenstand ist der Dienst in der Reichswehr und der Reichsmarine nicht als Ver-

densberuf anzusehen, da der Reichswehrmann bezw. der Matrose oder Heizer der Reichsmarine sich zwar für zwölf Jahre verpflichtet, dann aber in einem anderen Beruf seinen Lebensunterhalt suchen muß. Die Entlohnung während der Dienstzeit besteht aus Bezügen in Geld oder in Natur.

Die Geldbezüge des Wehrmanns in Heer und Marine sollen zusammen mit dem Geldwert der Naturalbezüge ungefähr dem durchschnittlichen Arbeiterlohn entsprechen. Der Schwerpunkt der Entlohnung ist auf die Naturalbezüge zu legen. Diese sollen bestehen in zweckmäßiger Dienstbekleidung und guter Ausgekleidung; in ausreichender, gesunder Ernährung und Unterbringung, in ärztlicher Behandlung, in Sicherstellung gegen Berufsunfälle; ferner in einem abgestuften Fortbildungsunterricht mit Lehr- und Bildungsmitteln; endlich in einer sachverständig geleiteten Sportpflege mit Ausrüstungsgegenständen, Geräten und Plätzen. Die Unterhaltung beim Liebergang in den bürgerlichen Beruf nach vollendeter Dienstzeit wird bestehen: 1. in einer zweckentsprechenden Vorbildung während der Dienstzeit; 2. in einer Dienstprämie; 3. in einer Umwandlung auf Anstellung im Gemeinwesen, Landes- oder Reichsdienst, oder als Ersatz dafür in einer Berufsbeihilfe in Geld oder Natur zum Erlangen einer Erwerbsstellung im Stadt- oder Landdienst.

Für die Offiziere und die ihnen Gleichgestellten ist der Dienst in der Reichswehr und der Reichsmarine als Lebensberuf zu betrachten, da sie sich auf 25 Lebensjahre zu verpflichten haben. Durch ihre Dienste erwerben sie sich einen Anspruch auf Versorgung, die ihnen durch eine Pension oder Abfindung oder eine Umwandlung auf Anstellung im Gemeinwesen, Landes- oder Reichsdienst oder eine Berufsbeihilfe in Geld oder Natur zur Erlangung einer Erwerbsstellung in Stadt oder Land gewährt wird. Es wird beabsichtigt, dem Offizier gleichfalls einen Teil seiner Bezüge in Natur in Gestalt von Bekleidung, Ausrüstung, Unterbringung, Bewaffnung usw. zuzumessen.

Für die Besserung der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage der Truppe wurde beschlossen, die Truppenverpflegung durch eine Abendkost im Rahmen der verfügbaren Verpflegungsmittel zu verbessern, zur Beschaffung von 80 000 Anzügen die notwendigen Mittel flüssig zu machen, sowie die Geldbezüge für verheiratete Soldaten bezw. Matrosen oder Heizer dadurch zu verbessern, daß sie eine Versorgungsbeihilfe von 200 Mark und ferner für jedes Kind weitere 200 Mark erhalten werden. Außerdem soll den Versorgungsempfängern, die verheiratet sind und getrennten Haushalten führen müssen, ein Wohnungszuschuß gewährt werden.

Im Kampfe gegen den Tod.

Aus der Hungerkonferenz in London hat Prof. Starling, der an der englischen Studienkommission in Deutschland teilgenommen hat, erklärt, Deutschland stehe am Rande des Verhungerns, Millionen würden in diesem Winter mehr sterben. In Österreich ist die Lage noch schlimmer, und andere erweiterten den trüben Ausblick dahin, daß ganz Europa vor einer unermesslichen Katastrophe stehe.

So ist der Krieg zwar vorüber und die Opfer auf dem Schlachtfelde haben aufgehört. Der Tod kommt heute nicht mehr mit den Granaten geflogen oder mit den Luftbomben, aber wir stehen noch stark unter den Nachweisen des Krieges, und die Sterblichkeit ist noch so hoch, daß wir einen wahren Schrecken bekommen, wenn wir die heutigen Sterbeziffern mit denen vor dem Kriege vergleichen.

Es war einer der größten Fortschritte unserer Kulturwelt, der Wissenschaft und der Technik, daß die Sterblichkeit bedeutend herabgemindert war. Die Menschen lebten länger, die Säuglinge und kleinen Kinder blieben in größerem Maße am Leben, wiewohl wir leider in der Erhaltung der Säuglinge hinter anderen Völkern zurückgeblieben waren. Gegen Krankheiten erfinden wir je mehr je länger heilkräftige Mittel. Viel Kummer und Sorge hielten wir dadurch von uns fern, daß wir in zahlreichen Fällen den Tod verschlehten.

In diese Entwicklung hat der Krieg leider einen plötzlichen Rückschlag gebracht, und es wird lange dauern, ehe wir wieder die frühere Höhe der Gesundheit erreicht haben.

Der Kampf gegen den Tod ist eine der wichtigsten Pflichten der Menschheit. Es ist sicher Gottes Wille, daß wir diesen Kampf mit der größten Umsicht und Kraft führen. Wir hoffen, daß wir den Rückschlag nicht nur wieder einbringen, sondern weitere ungeahnte Fortschritte machen. Es muß einmal dahin kommen, daß es zum Normalen werden wird, daß der Mensch im Alter stirbt, wenn seine Körperkräfte verbraucht sind, damit das Psalmwort zur Wahrheit wird: Des Menschen Leben währet 70 Jahre. Der Tod in der Kindheit und Jugend muß zur Seltenheit werden. Ueber die peiniglichen Zustände, die den Menschen plötzlich als Krippe oder als Blüte dahinkraften, müssen wir hinauskommen. Wir haben Unrecht und Aussicht darauf. Dann haben wir von den 70er Jahren bis zum Kriege die jährliche Sterblichkeit von 30 auf 17 auf das Tausend herabgebracht, also bald auf die Hälfte, und manche Länder wie die skandinavischen haben es noch weiter gebracht. Etliche weitere 100 Jahre müssen uns da ungeahnte Ausblicke verschaffen.

Aber freilich tödliche Leberfälle des Todes werden nicht auszuwachen sein. Auch in aller Zukunft wird es vorkommen, daß die Kinder vor den Eltern sterben werden. Da gilt es sich zu fügen und zu trösten und sich beugen unter das Unvermeidliche, das uns eben Schicksal ist, irgendwie vom Willen Gottes bestimmt.

Der heurige Winter scheint streng zu werden. Da gehört Fürsorge für die nötige Ernährung und Erwärmung ganz besonders zu den Pflichten, die der Kampf gegen den Tod von uns verlangt. Wir müssen die äußersten Anstrengungen machen, jeder an seiner Stelle. Keiner sollte sein Gewissen damit belasten, daß er irgendwo verfaßt und zu sehr an den eigenen Nutzen gedacht hätte. Der Hunger und der Frost der Bedürftigen sollten ihn lebendig vor Augen stellen.

Der Krieg hat schon genug Opfer gefordert. Wir gedenken ihrer heute mit Schmerz. Die Wunden in den Familien und am Volkskörper werden in all ihrer Kürschbarkeit so bald nicht vernarben. Sie haben

sich so stark in die Erinnerung eingegraben, daß der Gedanke an einen neuen Krieg wohl für lange Zeit wie die Pest gemieden sein wird. Aber wir müssen auch dafür sorgen, daß der Tod nun auch in der Friedenszeit nicht mehr auf der Lauer steht. Die Läden, die der Krieg gerissen hat, müssen sich schließen. S. Köttsche.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Eisenbahn.

Einst machten wir den Reisepfad und steckten uns manch Ziel, wir fuhren auf der Eisenbahn dahin, wo's uns gielt. — Wenn jemand eine Reise tat, so war's ihm ein Vergnügen, — das er zumeist, ob früh, ob spät, genoss in vollen Zügen! — Wir fuhren gut bei Tag und Nacht, einst ging es „Zug um Zug“, — das Dampftrödel hat uns fortgebracht — es hatte Dampf genug. — Es trug vom Früh- bis Abendrot uns über Tal und Hügel, — da fiel noch keine Kohlennot ihm hemmend in die Zügel. — Einst hatten wir in freier Wahl Personen-, Eil- und Schnellzug, es fuhren Züge sonder Zahl, es fuhr der D- und L-Zug. — Und als zum Kampf die Eisenbahn die Truppen transportierte, — hat sie das Mögliche getan, weil alles funktionierte. — Sie fuhr zur Grenze Heer auf Heer und ihre Last war groß, — sie hat den riesigen Verkehr bewältigt tadellos. — Nun aber, da der Friede kam, zieht kein Soldat zum Kampf mehr, — nun ist die Lokomotive lahm, nun hat sie keinen Dampf mehr. — Der Krieg hat so viel Material verbraucht und ruiniert, — auch ist der Wagen große Zahl beträchtlich reduziert, — und Kohlenmangel zeigt auch hier die Not des Vaterlandes — von Klasse I bis Klasse IV ohne Unterschied des Standes. — Wie wird uns heut' das Reisen schwer! — Die große Not ist schuld. — Jüngst ruht 10 Tage der Verkehr, wir trugen's mit Geduld. — Der Güterzug nur schleicht daher zur Lösung der Gemüter. — Kartoffeln schleppen und Kohle er, des Lebens beste Güter. — Der Krieg hat uns nicht gut getan; mit uns ist's schlecht bestellt, wir fahren auf der Eisenbahn nicht mehr, wie's uns gefällt. — Zehn Tage halt' der Fahrgast Ruh, dann ging es wieder weiter — und der Verkehr nahm wieder zu, darum Geduld! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Die Eisernen Kreuze der Gefangenen.

Unsere Gefangenen sind Eisene Kreuze in Feindesland meist abgenommen worden. Es gehen jetzt bei der General-Ordens-Kommission in großer Anzahl Anträge von militärischen Dienststellen auf Erlass der Kreuze ein. Die Gesuche entbehren aber in vielen Fällen des Nachweises des rechtmäßigen Besitzes der Auszeichnung. Als einzige Unterlage ist häufig nur die eidesstattliche Versicherung der Antragsteller gegeben, daß ihnen das Kreuz bei der Gefangenennahme abgenommen worden sei. Es ist aber notwendig, daß dem Antrag das Besitzzeugnis, ein Stammtafelenauszug oder eine Bescheinigung des Truppenteils über die Rechtmäßigkeit des Anspruchs beigelegt wird. Ist die Verbringung seines dieser Auszeichnung, so bedarf es unbedingt der Angabe, wann und bei welchem Truppenteil die Auszeichnung erworben ist. Nur dann können die Anträge den jetzt zuständigen Dienststellen zur Nachprüfung zugeleitet werden. Der Reichswehrminister hat außerdem noch darauf hingewiesen, daß der unentgeltliche Erlass Eiserner Kreuze nur dann erfolgen kann, wenn dieselben während des Feldzuges ohne Verschulden der Beliehenen in Verlust geraten sind.

Eine Lebenshaltungs- und Preisstatistik.

In engster Fühlung mit der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands und den einschlägigen Berufsverbänden ist das Reichsarbeitsministerium dem Plan einer großartigen Lebenshaltungs- und Preisstatistik nähergetreten; eingehende Beratungen mit dem Statistischen Reichsamt, den Statistischen Landesämtern der größeren Länder und der Vertretung der Städte-Statistik haben einen festen Plan für die Erhebung, die schon in nächster Zeit stattfinden sollen, geschaffen. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, sichere Maßstäbe für die Beurteilung der Teuerung an den einzelnen Plätzen zu schaffen, um daran die immer mehr zentral verlaufende Lohn- und Tarifvertragspolitik zu orientieren. Während die Beschaffung des Materials für die Lebenshaltungsstatistik in die Hand der größeren Gemeinden gelegt wird, knüpft die Lohnstatistik an das allein zuverlässige Material, die Lohnlisten der Unternehmungen, an. Indem die Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch ihre beruflichen Organe bereits an der Erhebung sowohl der Lebenshaltungs- als auch der Lohnstatistischen Unterlagen tätigen Anteil haben, wird der Statistik die unbedingt Vertrauenswürdigkeit bei allen Beteiligten gesichert, die bei keinem früheren ähnlichen Unternehmen erreicht werden konnte. Die Statistik, die in kurzen Zeiträumen wiederholt werden soll, wird zweifellos mit der Zeit eine unentbehrliche Grundlage der gesamten Sozialpolitik werden.

Die Frage ist nur, ob das, was man als Grundlage des Lebensbedarfs erfaßt, der Wirklichkeit entsprechen wird. Die deutsche Statistik hatte bisher ein überaus zweifelhaftes System der Berechnung des Einkommens (Vergleich des Kinderbedarfs gegenüber dem Erwachsenen); nach dem, was bisher über diese Lebenshaltungs- und Preisstatistik bekannt geworden ist, sind gerade in diesem so schwierigen Punkte Verhandlungen überhaupt nicht vorzulegen.

Δ Höchstpreisüberschreitung durch Zeitungsverkäufer. Zu der Öffentlichkeit und in Interessentenkreisen wird vielfach die irrtümliche Auffassung vertreten, wegen Höchstpreisüberschreitung sei nur strafbar, wer einen Kauf zu höherem Preise als dem Höchstpreis endgültig abgeschlossen hat. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß nach § 4 Nr. 1 der Verordnung gegen Preisverbrei vom 8. Mai 1918 eine vollendete Höchstpreisüberschreitung schon dann vorliegt, wenn jemand einen höheren Preis als den Höchstpreis fordert. Die schwereren Strafen der genannten Verordnung (Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder eine dieser Strafen, bei wiederholtem Rückfall sogar Zuchthaus und Geldstrafe bis zu 500 000 Mark, außerdem Einziehung der Vorräte, auf die sich die Strafbarkeit bezieht, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte

Was

bringt die
Deutsche Spar-Prämienanleihe?

Jedes Jahr

Mk. 50 — Sparzinsen
für ein Stück von 1000 Mark.

Jedes Jahr

25 000 Bonusgewinne von
1 000 Mark bis 4 000 Mark.

Jedes Jahr

5 000 Gewinne gleich
50 000 000 Mark.

Zeichnungen bei allen Bankgeschäften,
Banken, Sparkassen und Genossenschaften.

und Verfertigung der Verurteilung) treten also auch dann ein, wenn der den Höchstpreis übersteigende Preis nur in Zeitungsofferten gefordert oder die Ware zu solchem Preis in Zeitungsofferten angeboten wird.

Die Räte der Zeitungen. Die Papierfabriken Westdeutschlands liegen wegen Kohlenmangel still. Zeitungspapier kann vorerst nicht mehr geliefert werden. Viele Zeitungen müssen daher in nächster Zeit ihr Erscheinen einstellen.

Siegen, 27. Novbr. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 8. Oktober d. Js. beträgt die Einwohnerzahl des Kreises Siegen einschl. der vorübergehend Abwesenden, der Militärpersonen und Kriegsgefangenen 124 925, und zwar Stadt Siegen 29 730, Hilchenbach 2291, Amt Burbach 14 839, Eisenfeld 10 871, Fernsdorf 12 260, Freudenberg 8167, Reppel 4872, Netphen 11 106, Weidenau 23 860 u. Wilsdorf 6639.

Der Kreis Wittgenstein hatte nach der letzten Zählung 25 883 E.

Eine Musterziehung. Eine „musterhafte“ Niesenschlebung wurde dieser Tage aufgedeckt. Wer noch kein Bild von dieser „Erwerbstätigkeit“ besitzt, mag aus folgendem einen kleinen Begriff davon bekommen.

Das Lautwerk in Schwa. Am rekrutierten vor einiger Zeit zwei Waggonladungen Aluminium, die von Schwarzkolln nach Ebeling und Mena bestimmt waren. Wie das Verkehrsamt in Dorau ermittelt, waren die verschundenen Güterwagen nach dem Industriebahnhof Berlin-Weihensee verschoben worden. Der Frachtbefehl hatte als Empfänger Simon (Heinersdorf) bezeichnet, die Adressierung dort hin war aber als unbestellbar zurückgekommen. Trotzdem war die Ware an den Vorzeiger eines falschen Kupferrastfrachtbefehls ausgehändigt und wieder verladen worden.

Ein bei den Lautwerken angestellter Eisenbahnassistent gewann gegen Beteiligung am Verdienst zwei Mitangehörige für den Plan, gelegentlich Aluminiumladungen zu verschleiben. Er füllte das Frachtbefehlsformular mit der Deklaration Simon (Heinersdorf) aus, dekretierte die Sendung als Maschinenteile und besorgte falsche Bescheinigungen, die bereits in Schwarzkolln nach Entfernung der richtigen Aufschrift wurden. So kamen die beiden Wagen nach Berlin-Weihensee. Unterwegs bot der Zugführer des Uebergangszuges die Ladung einem Angestellten des Reichsverwertungsamtes an, der sie an einen Tiefbauingenieur weiterverkaufte. Dieser bekam darauf die Ware ausgehändigt und gab sie einem Bekannten, der sie an einen Industrievertreter verkaufte. Als dieser sie in Weihensee verladen ließ, kam die Militärpolizei aus der Potsdamer Straße dazwischen und beschlagnahmte sie. Durch Bestechung des Beamten und dadurch, daß der künftige Schwiegervater des Industrieverreters bei der Militärpolizei den Empfänger Simon (Heinersdorf) spielte, gelang es der Bande, die Ware wieder freizubekommen.

Jetzt kam das Aluminium noch erst in einen langen Kettenhandel, bis es endlich an zwei Stellen veräußert und verarbeitet wurde. Die Schlebung brachte den beteiligten vier Bahnbeamten je 5000 Mark, dem Angestellten des Reichsverwertungsamtes 45 000 Mk., dem Tiefbauingenieur und seinem Bekannten je 9000 Mark und dem Industrievertreter 14 000 Mark. Mehr aber noch dürften die Kettenhändler verdient haben, durch deren Hände die Ware noch gegangen ist. — Da, das Schleben muß gelernt sein.

Nhlen, 26. Nov. (Schlecht denn alles?) Wie tief die Schlebertorruption in dem ehemals unbesiegbaren Deutschland eingegriffen ist, darüber ließ die Güterprüfung in der letzten Stadtverordnetenversammlung über den hierseits vor einiger Zeit beschlagnahmten Waggon Katas kaum noch einen Zweifel. Der Waggon, dessen Achsen heißgelaufen waren und dieserhalb hier umgeladen werden mußte, wogel der kostbare Inhalt im Werte von rund 200 000 Mark entdeckt wurde, war an das Reichsministerium des Innern adressiert. Selbstverständlich wurde die Ladung beschlagnahmt. Eine an das Reichsministerium gerichtete telegraphische Anfrage wurde auf demselben Wege mit der kurzen Aufforderung beantwortet, den Waggon nach Berlin abrollen zu lassen. Das geschah aber nicht, da man die Sicherheit des Telegramms angezweifelte. Eine weitere Nachforschung ergab zwar, daß das Telegramm tatsächlich aus dem Ministerium abgehandelt war, doch blieben weitere Anfragen sowohl vom Ministerium als auch vom Bundespolizeiamt unbeantwortet; niemand kümmerte sich mehr um den Waggon. Neuerdings stellt sich heraus, daß die Berliner Staatsanwaltschaft sich eingehend mit der Angelegenheit befaßt. Danach darf wohl als feststehend angenommen werden, daß selbst im Ministerium des Innern die Schleber festen Fuß gefaßt haben! Was soll man dazu sagen? Man sieht sich an den Kopf und sagt sich, wie ist es möglich, daß gerade an der Stelle, die zur Bekämpfung des Schlebergelichters berufen ist, das Großschlebertum sich ein warmes Nest gebaut hat? Es stimmt schon: die kleinen Schleber hängt man — und die großen? Nun, die kleinen, wie Figur zeigt, im Klubseßel des Reichsministeriums. — Armes Deutschland!

Aus Laasphe und Umgegend.

In wenigen Wochen geht das letzte Viertel des Jahres seinem Ende entgegen. Als unter politischen Wehen und Stürmen schlummerter Art das Jahr 1919 seinerzeit am Horizont heraufzog, da hat gewiß mancher deutsche Staatsbürger geglaubt, daß er das Ende dieses Jahres entweder überhaupt nicht erleben werde, oder zumindest nur unter Erfahrungen härtester Sorte. Nun, es ist zwar toll hergegangen in diesem Jahre, aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, leben wir alle noch und zwar noch leidlicher, als wir es uns gedacht. Die drohenden Gewitterwolken, die am politischen Horizont unseres Vaterlandes emporgezogen waren, lassen, zumindest was unser Verhältnis zur auswärtigen Weltlage betrifft, schon hin und wieder ein bißchen Sonne durch den grauen Wollenschleier fallen. Im Innern sieht's zwar noch böse aus, die Leidenschafien prasseln noch gar zu hart und verb gegen einander, und von Einigkeit ist, wenigstens vorläufig, noch nicht allzuviel zu verspüren. Aber auch das wird, wie wir hoffen, sich ereignen ändern, wenn die zurzeit noch unversöhnlichen Gegensätze sich erst etwas aneinander abgegriffen haben. Denn man mag Anschauungen und Grundbisse haben, welcher Art man will, letzten Endes kommt es doch immer wieder darauf hinaus, Kongressionen zu machen und Rücksichten zu üben, wenn man miteinander auskommen will. Das müssen wir alle lernen, ob wir politisch noch so weit rechts oder links stehen. Und haben wir das erst begriffen, haben wir erst einsehen gelernt, daß man sich nur Beulen halt bei dem Versuch, mit dem Kopfe durch verschlossene Türen rennen zu wollen, dann werden wir auch wieder dazu fähig sein, in gemeinsamer, aufbauender Arbeit das Wohl unseres Vaterlandes zu fördern. Und das Jahr 1919 wird vielleicht dermaßen ein, wenn die Verhältnisse sich gebessert

haben werden, nur wie eine dunkle, trübe Erinnerung über unseren rückwärtigen Gedanken schweben. Unsere heutigen Sorgen, wo alles das noch hinaus soll, was wir zurzeit erleben, werden uns dann vielleicht später nur noch ein mitleidiges Lächeln ablesen.

Laasphe, 27. Novbr. In auswärtigen Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage auf eine Sonderzuweisung von Zucker nicht zu rechnen ist. Auf eine derartige Bekanntmachung werden wir uns leider auch gefaßt machen müssen. Die Landbewohner werden ja meistens zuletzt berücksichtigt.

Von Herrn Direktor Hopp, Erndtebrück, wird uns nachstehendes Schreiben überandt: „In dem in Nr. 128 Ihrer Zeitung vom 25. d. M. wiedergegebenen Bericht über eine in Banse abgehaltene Versammlung des Landw. Kreisvereins befinden sich einige Unrichtigkeiten, um deren gest. Berichtigung ich bitte. Zunächst war die Versammlung unter Berücksichtigung der ungünstigen Witterung ganz gut besucht. Es waren über 40 Teilnehmer. Sodann habe ich in meinem Vortrag nicht gesagt: „Derjenige, der allzu gewissenhaft gewesen wäre, sei nicht auf seine Rechnung gekommen.“ Ich habe gesagt: „Derjenige Landwirt, der genau nach den Vorschriften der Zwangswirtschaft abgeleitet und gelebt habe, könne keine Kapitalien angesammelt haben.“ Ferner habe ich nicht gesagt: „Daher sei es dem Bauer gar nicht zu verküßeln, wenn er ab und zu mal etwas auf dem Schleichwege veräußert habe.“ Ich habe gesagt: „Da die Preise für die vom Landwirt erzeugten Produkte nicht entsprechend den Preisen für die von ihm für seinen Betrieb und seine Familie unbedingt benötigten Gegenstände gestiegen sind, so kann ich es begreifen, wenn ein Landwirt einmal, um irgend einen unbedingt nötigen Gegenstand zu bekommen, denselben auf dem Schleichwege erwirbt, was jedoch nicht statthaft ist!“

Zur Einschränkung des Reiseverkehrs sind von der Eisenbahndirektion strenge Verfügungen erlassen, welche wir im wesentlichen hier mitteilen:

1. Die Gültigkeit der Fahrkarten zum Reiseantritt wird auf den Tag der Abfahrt beschränkt.
2. Bahnsteigkarten sind nicht zu veräußern.
3. Bahnsteig- und Fahrkarten-Automaten sind zu schließen.
4. Für jeden Personenzug sind nur 50 Prozent der vor dem 5. November 1919 veräußerten Fahrkarten zu verkaufen, bei Schnellzügen dürfen 75 Prozent der Fahrkarten veräußert werden, jedoch nur auf Entfernungen über 200 km.
5. Der Fahrkartenverkauf ist 5 Minuten vor Abfahrt des betreffenden Zuges einzustellen.
6. Auf jeder Fahrkarte ist die Nummer des zu benutzenden Zuges mit Blaustrich anzugeben, wodurch die Fahrkarte nur für diesen Zug gültig erklärt wird.
7. Auf den nicht abgesperrten Strecken, wo Reisende beim Nichterhalt von Fahrkarten ohne Fahrkarten in die Züge einsteigen, werden scharfe Revisionen vorgenommen.
8. Zu den an Sonn- und Feiertagen verkehrenden Zügen dürfen nur Monatskarten, Schülermonatskarten, Arbeiterfahrkarten und Wochenkarten 4. Klasse ausgegeben werden.

Vorläufig keine neue Verkehrsperre. Wie die P. P. A. erfahren, sind alle Meldungen über eine neue Verkehrsperre verfrüht. Vorläufig wird noch das Material über die verfrühten Verkehrsperre gesammelt, um ihre Wirkungen festzustellen. Eine nicht das genaue Ergebnis dieser Untersuchung vorliegt, kann an die Einführung einer neuen Verkehrsperre nicht gedacht werden.

Die Vereinfachung im Postbetrieb wird jetzt mit besonderem Nachdruck angegriffen. Dazu gehören Maßnahmen wie der Freimachungszwang, die Abschaffung des Bestellgeldes usw. Von jeder war die Post ferner bemüht, möglichst wenig Sorten von Postwertzeichen zu führen. Viele machen bei der Berechnung und insbesondere bei der Uebergabe der Kasse jedesmal große Arbeit. In der Neuordnung der Postgebühren werden deshalb nicht weniger als zehn Briefmarkensorten abgeschafft. Nicht weiter geführt werden sollen je 2, 2½, 3, 3½, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 75 Pfg., je 1, 1,25, 1,50, 2,50 und 3 Mark. Bei den sogenannten Ganzstücken ändert sich lediglich der Wert der aufgedruckten Marke. Die Zahl der bereitzuhaltenden Druckfassen ändert sich dadurch nicht. Nach wie vor werden Kartenbriefe, Postkarten für das Inland und für das Ausland zu je zwei Werten, zweierlei Postanweisungen, eine Rohpostkarte und ein Rohpostbriefumschlag hergestellt.

Eine Verordnung gegen Wucher und Preistreiber ist zurzeit bei den Regierungsstellen in Arbeit. Ob sie etwas hilft, ist zum mindesten sehr zweifelhaft, soviel kann man heute sagen. Die Verordnung sieht u. a. Gefängnisstrafe von 3 Monaten vor. Für jemand, der seine Million hinter sich hat, ist das eine kleine Nervenanstrengung, die er in Seelenruhe herunterreißt, namentlich wenn er sich von seinem erwachten Gelde vorher noch einmal richtig vollstet an alle dem, was Kranke und Schwächliche sich nicht leisten können, weil es zu teuer ist. 3 Monate Gefängnis! — 5 Jahre Zuchthaus gehören auf den Wucher, Konfiskation des gesamten Vermögens, öffentliche Bloßstellung durch Zeitungen und Maueranschläge und vor allen Dingen Einweisung in Zwangsarbeitskolonien zum Schneeschmelzen u. dergl., täglich 8 Stunden lang, damit sie einmal selbst lernen, wie die Arbeit schmeckt, die nur allein uns retten kann, und damit sie den von ihnen bekämpften Arbeitslosen aus der Praxis kennen lernen. Die gegenwärtige Regierung hat ihre Fehler und Schwächen, gewiß! Aber wenn sie ein einziges Mal dem ganzen Wucher, Schieber- und Gaunergesindel, einerlei welcher Parteizugehörigkeit, an die Gurgel ginge bis zum Halse, dann würde das ganze deutsche Volk sich geschlossen hinter sie scharen. Allerdings wären das leider nicht mehr allzuviel.

Die Papierpreise steigen weiter. Zum 1. Januar steht eine neue Erhöhung der Preise für Druckpapier in Aussicht, wodurch der Friedenspreis mehr als verdoppelt wird. Neue Zeitungserhöhungen sämtlicher Zeitungen sind daher unausweichlich.

Anspruch auf den Entlassungsantrag haben auch diejenigen Kriegesbeschädigten, die seit dem 1. Juli 1918 mit Versorgungsberechtigung entlassen und Rentenempfänger geworden sind bzw. werden, auch wenn die Versorgungsanträge nach dem 9. November 1918 gestellt und anerkannt wurden. Die einmalige Versorgungszulage ist an sämtliche Kriegesbeschädigten Rentenempfänger zu zahlen, wenn sie diese noch nicht in der Form von Entlassungsgeld erhalten haben. Die Ansprüche sind beim Regimentskommando zu stellen.

Aus dem Kreis, 27. Nov. Seitdem der Schnee wieder aus unseren Bergen verschwand, ist, entsfallen unsere Landwirte wieder eine lebhaftige Tätigkeit, um die im nächsten geliebten Herbstarbeiten fertig zu stellen. Das Winterkorn ist zwar zum größten Teil geerntet, aber es gibt, so lange es die Witterung einigermaßen zuläßt, noch immer eine Menge Arbeit, um die Felder für die Frühjahrssaatbereitung bereit zu stellen. Darauf folgt dann die Instandsetzung der Weiden, welche den eigentlichen Schluß der Herbstarbeiten bilden. Möchte doch die augenblicklich vorherrschende milde Witterung noch eine Zeit lang anhalten, auch schon im Interesse derjenigen, die nicht genügend mit Heizmaterial versehen sind.

Die Stromabgabe wird wegen Anlage einer Akkumulatorenbatterie für kurze Zeit von nachts 12 Uhr bis morgens 5 Uhr gesperrt.

Laasphe Elektrizitätswerk.

Turnverein Erndtebrück
Am Sonntag den 30. d. Mts. nachm. 3 Uhr findet im Vereinslokal Wittg. Hof
Vierteljahres-Versammlung
Ratt.
Tagesordnung:
1. Festangelegenheit.
2. Turnbetrieb.
3. Verschiedenes.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zur Mund- und Zahnpflege
empfehle:
Rosmodont Mundwasser,
Rosmetium Mundwasser,
Drapol Mundwasser,
Ortizon Mundwasser-Angeln,
Dentozon Mundwasser-Tabletten,
Perugal Zahnpulver in Dosen,
Zahnpulver
Loje,
Rosmodont Zahncreme,
Kalodont Zahncreme,
Chlorodont Zahncreme,
Kaliflora Zahnpasta,
Albinhydrozon Zahnpasta,
Pebeco Zahnpasta,
Bior Zahnpasta.
Wittgenst. Drogerie
Inh.: Max Hinj,
Laasphe.

Ein Knabenrad,
Größe 26½, Preis 250 Mk.,
sowie ein
La. Kinderwagen,
ein Dogcart, eine franz.
Dachshündin mit drei
Jungen,
Preis 450 Mk. zusammen (auch
einzeln abzugeben), außer-
dem ein Meldehund, fertig
gebaut, äußerst scharf, für
Jagd und als Hirtenhund ge-
eignet, Preis 250 Mk., zu
verkaufen.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle der Wittgensteiner
Zeitung.
Gebr. Gutmann
Wiedentopf
Hospitalstr. 51 — Telef. 165
Hauptprodukte-Großhandlung
Laufen
Lumpen, Altpapier,
Wolle, wollene Strick-
lumpen
nur von Händlern.
Einsige Trommeln prima
Carbid
billig abzugeben.
C. Grödelbach,
Geisweid.

Landkrankenkasse
d. Kreises Wittgenstein.

Samstag den 29. Nov.
nachm. 2 Uhr, findet im
Gasthof Winter in Berle-
burg die ordentliche

Ausschuß-Sitzung
statt, zu der die Ausschüß-
mitglieder hierdurch dringend
eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Voranschlag für 1920.
2. Wahl der Rechnungs-
prüfer für 1919.
3. Erhöhung der Beiträge
(Änderung der §§ 25
und 50 der Satzung).
4. Änderung der Satzung
(betr. Wahl des Aus-
schusses und Vorstandes
der Kasse).
5. Genehmigung der Wahl-
ordnung.
6. Kassenanlagenangelegenheiten.
Berleburg, 18. Nov. 1919.
Der Vorsitzende
des Vorstandes.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Herbst-
Wiesenschau wird in
aller nächster Zeit stattfinden.
Es wird dringend gebeten,
die Zu- und Abfußgräben
in Ordnung zu bringen.
Die Wiesenschau-
kommission Erndtebrück

Handels-Geschäft
der Bergw. und Hütten-
Branche in Siegen sucht zum
baldmög. Eintritt, spätestens
zum 1. Januar 1920

Fräulein
für Büro, welches flott
(mögl. Stenographie) Renou-
graphiert u. Schreibmaschine
schreibt.
Ausführl. Ang. mit Zeug-
nis-Abdrucken und Angabe
der Gehaltsansprüche unter
„Fräulein“ an die Geschäfts-
stelle der Wittgenst. Ztg.

Ordentliches
Mädchen
für baldigst gesucht. Von
wem? sagt die Geschäftsstelle
der Erndtebrücker Zeitung.

Tätiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit
bei hohem Lohn und guter
Behandlung zum 1. Januar
gesucht.

Frau B. Ruppert,
Siegen Kochstraße 4.

Verloren
auf der Berse-
Erndtebrück bis zur Gastwirt-
schaft Strohmach ein braun-
farbtes, wolleses Um-
schlagetuch. Bitte gegen
Belohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle der Erndte-
brücker Zeitung.

Erstklassigen, garantiert
rein aberseischen
Rauchtabak
liefert billig
Heinrich Meiser,
Händler,
Laasphe.

Regenmäntel
(Friedenswaren) gar. wasser-
dicht, sind stets zu haben bei
Otto Feust, Krefeld (Westf.)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und inniger Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, des Herrn

Lehrer Emil Fischer

aus nah und fern zuteil geworden, danken wir allen recht herzlich.

Königsberg, (Krugstr. 12) u. Laasphe, den 26. November 1919.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Liesel Fischer geb. Schleich.

Frau Wilh. Fischer geb. Jmgardt.

Lichtspiele Laasphe

Samstag von 8 Uhr ab,
Sonntag von 4-6 u. 8 Uhr ab:

Sensations-Detektiv-Drama.

Das Joe Deeb-Abenteuer:

Die Ratte

nebst Einlagen.

Erwald Böding.

Gasthof Koch

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämien-Anleihe

von 1919

nehmen wir

bis zum 3. Dezember d. Js.

kostenlos entgegen.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8-12 Uhr vormittags und 1-6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8-12 Uhr vormittags.

Zeichnungen

auf die

Deutsche

Spar-Prämien-Anleihe

von 1919

werden von uns bis

Mittwoch den 3. Dezember 1919,

mittags 1 Uhr

entgegen genommen.

Darlehnskasse Erndtebrück

Zeichnungen

auf die ausgelegte Prämien-Anleihe nimmt entgegen

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Für ältere und jüngere Damen, Frauen, Töchter,

welche eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich ausbilden wollen, beginnt Montag, 1. Dezember im Saale des Gasthofs Koch am Bahnhof unter bewährter Leitung ein zweijähriger

Tischdeck- u. Servier-Kursus,

verbunden mit Anstandslehre. Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Serviettenbrechen, Speisenfolge, Anrichten und Aufschneiden der Speisen. Der Unterricht ist theoretisch und praktisch mit allen dazugehörigen Tafelgeräten, Kristall und Silber. Wöchentlich 3 Unterrichtsstunden. Tagesturnus 4-6 Uhr. Abendkursus 8-10 Uhr. Honorar 25 Mark, zahlbar bei Beginn. Anmeldungen werden am 1. Unterrichtstage von 1/4 Uhr ab im Unterrichtsstunde entgegengenommen. Notizbuch und Bleistift mitbringen.

Die Unterrichtsleitung:

Jenny Schumacher, staatlich geprüfte Unterrichtsleiterin.

Für Schlosser und

Schmiede!

Rund-,

Quadrat- u.

Flacheisen

liefert billigst

C. Grödelbach,

Seisweid.

Ein Faß (300 L.),

Faßpumpen,

Spundheber,

Spundmesser,

Schrotleiter,

Faßspunde, sortiert,

Flaschenlack

verkauft

Bollmar, Laasphe,

Adenstraße.

Zu kaufen gesucht ein gut

erhaltener

Benzol-Motor

(3 bis 4 PS. Von wem?

fragt die Geschäftsstelle der

Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses in Berleburg haben folgende Personen Kartoffeln abzugeben:

1. Selbstversorger auf den Kopf 60 Pfund,

2. Versorgungsberechtigte, welche bereits mit 4 Ztr. Kartoffeln pro Kopf eingebracht sind, auf den Kopf 75 Pfund.

Die Abgabe findet statt am Freitag den 28. d. M. hier in der Turnhalle und zwar für die Selbstversorger von 8-12 Uhr vorm. und für die Versorgungsberechtigten von 2-6 Uhr nachm.

Selbstversorger, sowie Versorgungsberechtigte, welche die abzugebende Menge Kartoffeln nicht zur Ablieferung bringen, werden die Kartoffeln sofort zu Gunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt.

Laasphe, den 27. November 1919.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Sparkassen des Kreises Wittgenstein in Berleburg und Laasphe.

Girokonten: Reichsbankstelle Siegen.

Postkonten: Köln 13320 Sparkasse Laasphe.

13177 Sparkasse Berleburg.

Bankkonten: Landesbank Münster i. W.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

3 Sparkasse Berleburg.

Aufbewahrung u. Verwaltung

von Wertpapieren in offenem

Depot in feuer- und diebes-

=: sicherer Stahlkammer. =:

Gemäß Verordnung des Reichsfinanzministers vom 24. Oktober 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1820) müssen alle Wertpapiere bei einer Sparkasse in Verwahrung gegeben werden, oder die Befitzer haben ein Verzeichnis ihrer Wertpapiere in doppelter Ausfertigung dem Finanzamt (Steueramt) einzureichen.

Die Verordnung tritt mit dem 1. Dezember 1919 in Kraft und stellt weiter den Grundsatz auf, daß Zinsen- oder Gewinnanteilscheine sowie ausgeloste, gekündigte oder zur Rückzahlung fällige Stücke inländischer Wertpapiere nur von derjenigen Sparkasse angenommen werden dürfen, bei der die Wertpapiere hinterlegt sind, oder von jeder Sparkasse auf Grund des mit dem Bestätigungsvermerk des Finanzamtes zurückgegebenen Verzeichnisses.

Zu weiteren Auskünften sind wir gern bereit.

Die noch nicht erhobenen Stücke zur 9. Kriegsanleihe müssen schnellig abgeholt oder die Verwahrung und Verwaltung beantragt werden.

In der Strafsache

gegen den Tagelöhner Friedrich Strack in Feudingen, geboren am 20. September 1874 daselbst, wegen Beleidigung hat das Schöffengericht in Laasphe am 8. November 1919 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 40 Mk. — vierzig Mark — Geldstrafe, evtl. 4 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Gleichzeitig wird dem Beleidigten, Lehrer Ruppertsberg in Feudingen, die Befugnis zugesprochen, den Tenor des Urteils binnen 1 Monat seit Rechtskraft einmal in der Wittgensteiner Zeitung auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Laasphe, den 17. November 1919.

Koester, Amtsgerichtsekretär,
als Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Filme, Photochemikalien, Papiere u. Postkarten. Beste Fabrikate.

„Ba-Es“-Platten 9x12 ultra-rapid M. 9.25, extra-rapid M. 7.90, orthochromatisch M. 9.25 p. Dk.

„Ba-Es“-Tages- u. Gaslichtpostkarten 100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—

H. Schmeck, Photohaus, Siegen

Bahnhofstr. 21. Fernspr. 491.

Hochfeiner Wachholder,

hochfeiner Alter Korn, weiß u. gelb,

feinster Cognac-Verschnitt,

feinster Rum-Verschnitt,

feinste Tafel-Liköre,

alle in hochprozentiger Ware, zu billigsten Preisen in jeder Menge sofort lieferbar.

Karl Hagelauer, Siegen.